

---

Gleich außer der Mariabilfer = Linie, an den Ortschaften Fünfhaus, Braunhirschengrund und Rustendorf vorbei, führt eine kurze Baum-Allee von der Linzer-Poststraße links, etwas abhändig, zu einer breiten hölzernen Brücke, welche auf der Wiener- und Schönbrunner-Seite mit großen steinernen Figuren geziert ist, über den Wienfluß, in den Vorhof des k. k. Lustschloßes Schönbrunn\*), welchen schöne Eisengitter schließen.

---

\*) Aller Wahrscheinlichkeit nach erhielt diese kaiserl. Sommer-Residenz seinen Namen von dem sogenannten Brunn, einer Quelle, die im nördlichen Theile des Gartens, unferne der Ruine aus einer, aus weißen Marmor wohlgearbeiteten Nymphe mitten im düsteren Buschwerke hervorquillt, dessen Wasser sich der allerhöchste Hof des ganzen Jahres hindurch zum Getränke bedient. Kaiser Matthias soll diese Quelle (der Sage nach) um das Jahr 1619 entdeckt haben, zu dessen Glaubwürdigkeit ein in der Nähe desselben gefundener Stein führt, welcher mit dem Namen des Kaisers bezeichnet war.

Am Eingange desselben ragen zwey Obelisken aus Granit, an deren Spitze vergoldete Adler schweben, hoch empor.

In der Mitte des Vorhofes befinden sich zwey einander gegenüber stehende Springbrunnen, mit schön gearbeiteten Marmorgruppen.

Am Ende des Hofes erhebt sich der kais. Pallast mit seinen Seitenflügeln, welche den Hof umschließen, und von denen sich weitläufige Nebengebäude (für Kanzleyen, Hofdienerschaft, Wachstuben, &c., ungefähr gegen 1000 Zimmer &c.) bis nach Hietzing und Meidling erstrecken.

Das Innere des Schloßes entspricht ganz dem herrlichen Aeußeren, und ist mit seltenen Pracht- und Kunstwerken, wie man es in einem kais. Pallaste erwarten kann, ausgestattet.

Die Wände des großen Saales, welcher 1500 Menschen faßt, sind mit Spiegeln belegt, und mit kostbaren Wandleuchtern geziert.

Der Plafond desselben, mit einem herrlichen Gemälde geschmückt, wurde von dem berühmten Mahler Guglielmi gearbeitet.

Im rechten Flügel des Gebäudes ist die Kapelle; — zwar nicht groß, aber von ansehnlicher Höhe, Lichte und wohlgeählter Verzierung. Der Hauptaltar ist aus Marmor mit einem kostbaren Tabernakel versehen, welcher zu Venedig verfertigt worden.

Das Altarblatt stellt die Vermählung Mariens vor.

Die beiden Seitenaltäre sind der heil. Anna und dem heil. Johann von Nep. geweiht.

Zur linken Seite des Hauptgebäudes befindet sich das geräumige Theater in amphitheatralischer Gestalt, welches im Jahre 1763 erbaut wurde.

Hinter diesem Schloßgebäude erhebt sich der, für Jedermann geöffnete Lust- und Ziergarten, welcher größtentheils im französischen Geschmacke angelegt ist.

In der Mitte desselben befindet sich ein freyes Parterre mit hohen Baumspalieren, und herrlichen Bildsäulen eingefast.

Dieses Parterre zieht sich zu einer Anhöhe, an deren Fuße sich ein geräumiges Becken, mit einer schönen Gruppe geziert, wasserreich ausbreitet.

Auf der Anhöhe des Parkes prangt die Gloriette; links vom Parterre am Fuße des Berges steht die Ruine, welche die Trümmer eines römischen Gebäudes vorstellt.

Nicht weit von der Ruine, befindet sich im düstern Buschwerke das Brunnchen, eigentlich eine Quelle, von welcher dieser Sommerpallast seinen Namen erhielt.

Auf der nähmlichen Seite, am Ende der senkrechten Allee steht der Obelisk von beträchtlicher Höhe.

Unterhalb desselben wölbet sich die Sybillen-Grotte, aus welcher das Wasser in ein weites Becken hervorströmt.

Ein sanft verschlungener Weg führt zu einem von grünen Hecken eingeschlossenen Rasenplazze, welcher durch eine herrliche Gruppe von zwey frey stehenden Figuren geziert ist\*).

In der Nähe dieses anziehenden Kunstwerkes erhebt sich auf einem runden, von Baumspalieren traulich umfangenen Plazze, das einfache Monument, welches die verstorbene Königin beyder Sizilien, Maria Karolina, errichten ließ.

In dem Theile des Gartens rechts führt eine große Kastanien-Allee zur Menagerie, welche hier im Jahre 1752 angelegt wurde. Diese zeichnet sich durch ihre zweckmäßige innere und äußere Bauart, dann kluge Benützung des Terrains vorzugweise aus, und enthält auch mehrere seltene Thiere.

Außer der Menagerie sind noch der große Fasangarten auf dem Berge hinter dem Gloriette, der kleine Fasangarten und ein Theil des sogenannten Schönbrunnerberges bemerkenswerth.

Alle diese Sehenswürdigkeiten werden aber

---

\*) Die Köpfe derselben sind Portralte von Kaiser Joseph II. und seiner Gemahlin Isabella von Parma.

durch den botanischen Garten nebst den darin befindlichen Kunstwerken weit übertroffen \*).

Außer diesen sind noch die Orangerie, dann der große und kleine Obstgarten, die botan. Häuser Sr. kaiserl. Hoheit des Erzh. Anton und endlich die schönen Anlagen Sr. kaiserl. Hoheit des Erzh. Johann durch eine reichliche Sammlung, blos inländischer Gewächse, und das romantische Tyrolerhaus, als vorzügliche Werke der Gartenkunst zu bemerken.

Auf diesem Platze, wo nun dieser prächtige Sommer-Pallast mit seinen abwechselnden Anlagen sich erhebt, befand sich ursprünglich nur ein Gemische von Sandhügeln und Eichenstämmen, das sogenannte »Gatterhölzel.«

In der Mitte desselben stand ein Schloß, späterhin Katterburg, und eine Mühle, Katter- oder Gatter-Mühle genannt, welche schon im dreyzehnten Jahrhunderte, sammt weitläufigen Grundstücken, ein Eigenthum des Stiftes Klosterneuburg war, nach der ersten türkischen Belagerung Wiens aber (1529) nicht mehr aus ihrem Schutte empor gekommen.

Kaiser Maximilian II. legte in dieser Gegend auf dem Platze, auf welchem das Schloß

---

\*) Zu einem belehrenden Handbuche dient »Schönbrunn's Flora,« ein systematisch geordnetes Verzeichniß der im k. k. botanischen Hofgarten cultivirten Gewächse. Herausgegeben von Herrn Joseph Boos, 1820.

Gatterburg und die Mühle stand, anfänglich einen Thiergarten an, in welchem auch ein Jagdschloß erbauet wurde.

Kaiser Rudolph II. überließ dieses Jagdschloß im Jahre 1592 seinem Kriegszahlmeister, Megid Gattermayer, dessen Name auch dem benachbarten Gehölze geblieben, und seit welcher Zeit noch immer diese Gegend unter der Benennung Gatterholz bekannt ist.

Schon im Jahre 1605 wurde nicht nur diese Anlage durch Botschoi's Kriegersleute gänzlich verwüstet, sondern auch dem Gatterholze bedeutender Schaden zugefügt.

Erst durch Kaiser Mathias, welcher sich in dieser Gegend gewöhnlich mit der Jagd zu belustigen pflegte, und vielleicht an der Eingangs erwähnten Quelle (dem Brunnchen) sich oft gelagert, und mit einem kühlenden Wassertrunke erquickt haben mag, entstand bald auf dessen Anordnung ein stattliches Jägerhaus, welches von ihm (nach der Entdeckung dieser Quelle) den Namen Schönbrunn erhielt; in dessen Nähe auch zur Aufbewahrung der Jagdhunde ein eigener Thurm, von dem das Gut Hundsturm seine Benennung hat, aufgebaut wurde.

Kaiser Ferdinand II. räumte dieses Jagdschloß seiner zweyten Gemahlin, Eleonora von Mantua und Montferat, zum Sommeraufenthalte ein, welche es aber im Jahre 1637

nach dem Tode ihres Gemahles, gänzlich als ihr Eigenthum gegen Abtretung ihrer beiden, zum Witwenthum bestimmten Herrschaften Drix und Lagenburg an sich brachte.

Nach dem Tode dieser Kaiserin erhielt im Jahre 1657 die Witwe Kaiser Ferdinands III., Maria Eleonora Gonzaga, diesen Sommerpallast, der durch die Huld dieser Fürstin manche Verschönerung und Erweiterung erhielt, wozu noch vorzugsweise Kaiser Leopold I. durch die im Jahre 1658 anbefohlene Hasenremise vieles beitrug.

In jener Zeit hatte das Schloßgebäude nur zwey Stockwerke mit einem gleich hohen Vorgebäude, einem Thurm, und einer Kapelle, zu Ehren der heil. Magdalena geweiht \*).

Das Thor war mit einer Gallerie, einer Uhr, und andern gothischen Verzierungen versehen. Rückwärts befand sich der Thiergarten in einem weiten Umkreise, von einer Mauer eingeschlossen, in deren nach dem Orte Hietzing gestellter Seite, die heil. Passions-Stationen angebracht waren \*\*).

Eine weitere Verschönerung des Gartens beabsichtigte noch diese Kaiserin Eleonora, als

\*) Wischer's Beschreibung von Oesterreich, und aller Städte, 4 Theile mit vielen Kupfern. Fol. 1672.

\*\*\*) Diese Stationen ließ Element v. Radolt im Jahre 1667 errichten.

sie im Jahre 1678 einen Ackergrund von 36 Jochen bei der alten Mühle nächst Meidling, und das Fischwasser der Wien ankaufte; allein die Ausführung dieser großartigen Pläne verhinderte die zweyte türkische Belagerung Wien's, während derselben das Schloßgebäude in Asche gelegt, und die empor gestiegene Gartenanlage gänzlich verwüstet wurde.

Nach verstrichenen dreyzehn Jahren ließ Kaiser Leopold I. die Ruinen dieses eingäscherten und verödeten Sommer-Pallastes für seinen Sohn Joseph I. wieder herstellen, und übertrug die Ausführung desselben dem berühmten Hof-Architekten Fischer v. Erlach.

Es entstand damahls außer dem Hauptgebäude, welches gegen dem heutigen um einen Stock niedriger war, der Vorhof mit seinen Flügeln, und einige Nebenhöfe, die jedoch ihre Vollendung nicht erhielten.

Der Garten wurde im französischen Geschmaße angelegt, und auf dem Berge, wo die Gloriette prangt, sollte ein zweytes Schönbrunn entstehen.

Kaiser Carl VI. wies dieses zum Lieblings-Aufenthalte gewordene Sommer-Schloß im Jahre 1712 der Gemahlin seines Bruders Joseph I. zum Witwen-Sitze an, die es aber bald mit dem von ihr gestifteten Salsesianer-Frauen-

Kloster (am Kennwege), zum bleibenden Aufenthalt verwechselte.

Unter Kaiser Carl VI. wurde dieser Pallast feltener besucht, und schien daher auch an seiner Erweiterung immer mehr vernachlässigt zu werden.

Die große Kaiserin Maria Theresia, gefühlvoll für das Edle und Schöne, näherte sich aber diesem verlassenem Schlosse wieder, ließ das noch unvollendete Gebäude in eine prächtige Sommer-Residenz umstalten, und somit erhielt dieser angenehme Park bald wieder den allgemeinen hohen Werth.

Im Jahre 1741 erschuf ihr Wink die schattenreiche Baum-Allee, welche die beiden kais. Anlagen, Schönbrunn und Layenburg, verbindet. Auch erhob sich immer mehr stufenweise, nach dem Plane des Architekten v. Pacassi ausgeführte Bau, des um ein Stockwerk erhöhten, und von Innen erweiterten Schloßgebäudes mit den prächtigen Doppelstiegen u., kurz, wie es die heutige Form darstellt.

Auch unter Kaiser Joseph II. wurden die noch unvollendeten Nebengebäude ausgebaut, und mit den Seitenflügeln verschönert.

Nach dem Tode der Kaiserin Maria Theresia ließ aber die thätige Verschönerung dieses Sommeraufenthaltes wieder nach, und die Verschönerungs-Arbeiten desselben blieben

lange Zeit eingestellt, bis mit huldvoller Sorgfalt unter der Regierung unsers allgeliebten Landesvaters Sr. Majestät Kaiser Franz I. neuerdings die Verschönerungen begonnen, und besonders an jenen Theilen des Gebäudes, (welche Sachkenner bisher als Fehler desselben betrachteten, nachdem früher an der Ausführung der Idee mehrere Baumeister in sehr verschiedenen Zeiten gearbeitet hatten,) zweckmäßige Abänderungen vorgenommen wurden.

Diese Sommer-Residenz war bisher nicht nur der Schauplatz mehrerer herrlichen Feste, sondern auch der Sammelplatz der ernstesten Kriegsgeschäfte.

Im Jahre 1760 fand hier die Feyer der beiden Vermählungen Kaiser Joseph II. mit Maria Isabella von Parma, und im Jahre 1765 mit Maria Josepha von Bayern, Statt.

Ein prächtiges Ballfest erlustigte hier im Jahre 1781 den Czar Paul und dessen Gemahlin.

Im Jahre 1801 schlug hier der österreichische Befehlshaber, Erzherzog Johann, bey dem Vordringen der französischen feindlichen Truppen, sein Hauptquartier auf.

Gleiche Bestimmung erhielt dieser Pallast auch in den Jahren 1805 und 1809 durch Kaiser Napoleon.

Im Jahre 1813 folgten diesem kriegerischen Geräusche wieder die frohen und denkwürdigen Feste, während der in Wien anwesenden verbündeten Monarchen.

Im Jahre 1816 ging hier ferner die feyerliche Vermählung Ihro keiserl. Hoheit Maria Clementine, mit Leopold, dem königl. Prinzen beider Sizilien, vor sich zc.

Am Ausgange der südwestlichen Seite dieses kaiserl. Sommer-Pallastes liegt das Dorf Hietzing, auch Maria-Hietzing genannt.

Der freundliche Anblick dieses, unstreitig eines der schönsten Dörfer Deutschlands, — die gelinde Temperatur, und die anmuthigen Umgebungen machten es bisher zu einem Lieblingsaufenthalte der benachbarten Wiener, daher es auch seit dem Jahre 1800 die mannigfaltigsten Verschönerungen erhielt.

Die Geschichte des Dorfes ist zwar unbedeutend, und kann mit der Geschichte der Kirche verbunden werden, jedoch gehört die Entstehung desselben schon den frühesten Zeiten des Vaterlandes an, da in den Tagen der Herrscher aus dem Babenbergischen Hause, dieser Ort, wo er den Namen Bezendorf oder Worzingen geführt haben soll, nicht fremd war\*), und bereits im Jahre 1056 ein Grundherr de Hezingen, und

\*) Bulle des Papstes Eugen III. vom Jahre 1146.

im Jahre 1119 ein Svoprecht de Hezingen, in Schenkungsbriefen als Zeugen mitgefertigt sich urkundlich finden.

Die nachfolgenden Zeiten änderten den Namen Hezingen in Hyezingen, Hyezinge und Hyezing.

Die erste Belagerung Wiens vom Jahre 1529, wo Hietzing der Lagerplatz des Pascha Chassan Michalogi und seines Kriegsvolkes war, machte für diesen Ort, und die bey jenem Theile von Hietzing, der vormals dem deutschen Orden gehörte, zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria geweihten Kapelle, eine merkwürdige Epoche.

Alles was Leben hatte ward in dieser Gegend von dem türkischen Kriegsvolke entweder ermordet, oder in die Sklaverey geschleppt. Auch die Kapelle Hietzings entging dem allgemeinen Schicksale nicht, und wurde gleich den Kirchen und Bethhäusern der Umgegend ein Raub der Flammen; — doch gelang es noch ehevor den frommen Ortsbewohnern, bei Annäherung der Feindesgefahr, die Statue der heil. Jungfrau aus der Kapelle zu entfernen und auf einem schattigen Baume zu verbergen.

Die Wuth der blutdürstigen Feinde verfolgte unterdessen die Einwohner dieser Gegenden unausgesetzt, dessen Schicksal auch vier Einwohner Hietzings traf, welche von den Türken

ergriffen, in Ketten gebunden, und zufällig an den nämlichen Baum geschlossen wurden, auf welchem sich die Statue Mariens verborgen befand.

Vergebens sahen sich die traurigen, dem Schicksale überlassenen Unglücksgefährten nach Hilfe um, und riefen in die ringsumher öde gewordene Gegend, Niemand nahte sich aber, der ihnen die Hand zur Befreyung hätte biethen können, und vergebens schien ihnen schon ihr furchtbares Jammergeschrey, um menschliche Hülfe. In innigstem Vertrauen zu Gott und der seligsten Jungfrau Maria, deren Verehrung ihnen als Hietzings Bewohner immer eine fromme Gewohnheit war, vereinigten nun diese hoffnungslosen Unglücklichen ihr andächtiges Gebeth um Rettung von dem Allmächtigen zu erbitten.

Schon war bereits die Nacht herangebrochen, als plötzlich die Gefangenen den Baum erleuchtet, und das unter den Nestern und Zweigen in höchster Eile verborgene Bild Mariens mit ungemein hellem Glanze umgeben sahen, während diesem überraschenden Anblicke ihnen auch zugleich die Ketten entfielen, und mit deutlicher Stimme die Worte vernehmen konnten: »Hütet euch« (hütet euch).

Schnell benützten nun die wunderbar Geretteten diese Warnung, und verbargen sich einige Zeit lang in das nahe gelegene Dickicht der Wal-

ding, bis sie hierauf wieder mit Sicherheit zu den  
Ihrigen gelangen, und überall die ihnen wieder-  
fahrne wundervolle Rettung verkündigen konnten.

Seitdem kam nun diese Kapelle und das  
Wunderbild Mariens immer mehr in Ausnah-  
me, und wurde sogar häufig von Pilgern besucht.

Die ersten Besitzer des Ortes Hietzings  
waren im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts  
der deutsche Orden. Von diesen kam der Ort  
um das Jahr 1253 als Eigenthum an das Stift  
Klosterneuburg, welches gegen Ende des drey-  
zehnten Jahrhunderts schon den ganzen Ort  
Hietzing (welcher damals freylich noch sehr  
unbedeutend war) im Besizthum hatte.

Zu den Erwerbszweigen der Bewohner Hiet-  
zings gehören der Handel mit Milch und Obst,  
Garten- und Feldbau, dann die Verlags- Arbei-  
ten für die Fabriken; vorzüglich aber die Ver-  
miethung ihrer besseren Wohnungen an die frem-  
den Sommergäste, welche über die Monate Mai  
bis October hier einen sehr lebhaften Zusam-  
menfluß aller Stände bilden.

Die Mitte des Platzes beschatten einige alte  
Lindenbäume, von welchen gerade vorwärts sich  
die angenehme, mit einer herrlichen Allee be-  
pflanzte Straße nach den schönen niedlichen  
Landhäusern von St. Veit zeigt.

Auf der Lainzerstraße, welche eine mahlerische  
Aussicht in die nahe Umgegend gewährt, ist die

interessante Anlage des sogenannten Königl-  
oder Königlbergs, auf welchem sich ein eng-  
lischer Sprachmeister, Namens Beert, um das  
Jahr 1780, ein niedliches Landhaus erbaute.

Um das Jahr 1788 wurde dasselbe ein Ei-  
genthum des spanischen Gesandtschafts - Sekretärs  
Lellis, welcher es dann später an den Probst  
Eberl verkaufte.

Von diesem kam es im Jahre 1812 an den  
Grafen Franz Palffy, welcher bedeutende  
Summen auf die Verschönerung des Landhauses  
des herrlichen Gartens, und überhaupt der gan-  
zen Berg - Anlage verwendete, und dieselbe end-  
lich dem freyen Besuche des Publikums öffnete.

Im Jahre 1818 wurde diese im hohen Gra-  
de zur Vollkommenheit gebrachte Anlage dem  
englischen Gesandten am Wiener - Hofe, Lord  
Stewart, in Pacht überlassen, welcher hier  
gleichfalls viele Verschönerungen vornehmen ließ.

Der benachbarte und ziemlich ausgedehnte  
Ort Penzing ist von dem Dorfe Hietzing, und  
dem kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn nur durch  
den Wienfluß getrennt, und liegt hart am Ufer  
desselben, dem Orte Hietzing gegenüber.

Dieser beliebte Ort, welcher durch seine  
schöne und gefällige Bauart, das Ansehen einer  
kleinen Provinzialstadt hat, war schon in den  
ältesten Tagen der Geschichte des Vaterlands be-  
kannt, und der Wohnsitz eines adeligen Ge-

schlechtes, das von demselben den Namen trug \*), und dessen nicht nur urkundlich schon um das Jahr 1220 Erwähnung geschieht, sondern auch noch im Jahre 1623 als Mitglied des österreichischen Ritterstandes erscheint.

Dadurch dürfte daher die bisher üblich gewesene Meinung widerlegt seyn, daß der Name Penzing einer spätern Begebenheit, nämlich: des dreizehnten Jahrhunderts angehören soll\*\*), da, wie bereits schon erwähnt, in früheren Urkunden der Ort unter dem Namen Penzingen erscheint, und auch die Pfarrkirche daselbst mit einem ausgebreiteten Sprengel bestand.

Während der Schreckenstage, welche über das

---

\*) Um das Jahr 1220, als Agnes, — die fromme Agnes, — Gemahlin des heil. Markgrafen Leopold, dem Stifte Klosterneuburg eine Schenkung machte, erscheinen urkundlich Rudolph de Punsingen (Penzing) und sein Nachbar Nyoprecht de Hezingen (Hiezing) als Zeugen.

\*\*) Im Jahre 1232 erhielt Herzog Friedrich II. mit noch 200 Edelknechten in der Schottenkirche zu Wien den feyerlichen Ritterschlag. An dem Orte, wo jetzt Penzing steht, erlustigten sie sich hierauf mit ritterlichen Uebungen, unter einem großen Zusammenlaufe des Volkes, und von diesen Uebungen soll dann der Ort nach der alldutschen Mundart Herumpenzen (beim ritterlichen Spiele von Penzen, so viel als reizen, gleichsam zum Kampfe aufmuntern, oder anreizen) den Namen erhalten haben.

Vaterland gekommen, unterblieb auch die Verwüstung des Ortes Penzing nicht.

Die Türken während den zweymaligen Belagerungen Wiens (1529 und 1683) machten Penzing gleich der Umgegend zur Wüste, und die nicht entflohenen Bewohner wurden theils ermordet, oder der Hungersnoth Preis gegeben.

Nach dem Abzuge des feindlichen Kriegs-Volkes kehrten die wenig übrig gebliebenen Ortsbewohner wieder zu dem Schutte ihrer Hütten zurück, und brachten den Ort durch ihren thätigen Fleiß bis zum Jahre 1694 wieder zu einer Anzahl von 65 Wohnhäusern.

Späterhin kam noch dem Emporblühen Penzings auch der Bau des verwüsteten kaiserl. Lustschloßes Schönbrunn sehr vortheilhaft zu statten, und verschaffte dem Orte eine besondere Lebhaftigkeit, da Kaiser Joseph I. diesen neu ertstandenen Sommerpallast Schönbrunn zum Aufenthalte gewählt hatte; dann bei der Wiedererhebung der Kirche zu Hietzing viele Wallfahrten dahin angestellt wurden.

Im Jahre 1713 traf Penzing auch die wüthend ausgebrochene Pest, welche in kurzer Zeit über achtzig Ortsbewohner hinwegraffte.

Gleich nach dem Entstehen scheint das Dorf Penzing größtentheils ein Eigenthum des Landesfürsten gewesen zu seyn, in dessen Besizthume

es auch bis zum Jahre 1542 blieb, wo dann das  
Bürgerhospital in Wien die dem Landesfürsten zu-  
gehörenden Theile durch Kauf ablöste, und später-  
hin (1592) auf gleiche Weise auch die noch übrige  
Wigner'schen Grundherrlichkeiten dazu  
brachte.

Nachdem das Bürgerhospital den Ort Pen-  
zing durch anderthalb hundert Jahre im Besiz  
hatte, verkaufte dasselbe im Jahre 1744 den  
sogenannten Spittelhof, an Ignaz Joseph  
v. Wolfskronn, und nach drey Jahren den  
ganzen Ort an die kaisert. königl. Hofkammer.

Im Jahre 1784 überließ diese hohe Stelle  
den Ort Penzing wieder neuerdings dem  
Bürgerhospital, in dessen Eigenthum dasselbe bis  
zum Jahre 1806 blieb, worauf es dem dermaligen  
Besitzer, Herrn Franz X. Freyherrn v. Ma-  
ner, durch Ankauf der ganzen Herrschaft, zum  
Besizthume übertragen wurde.